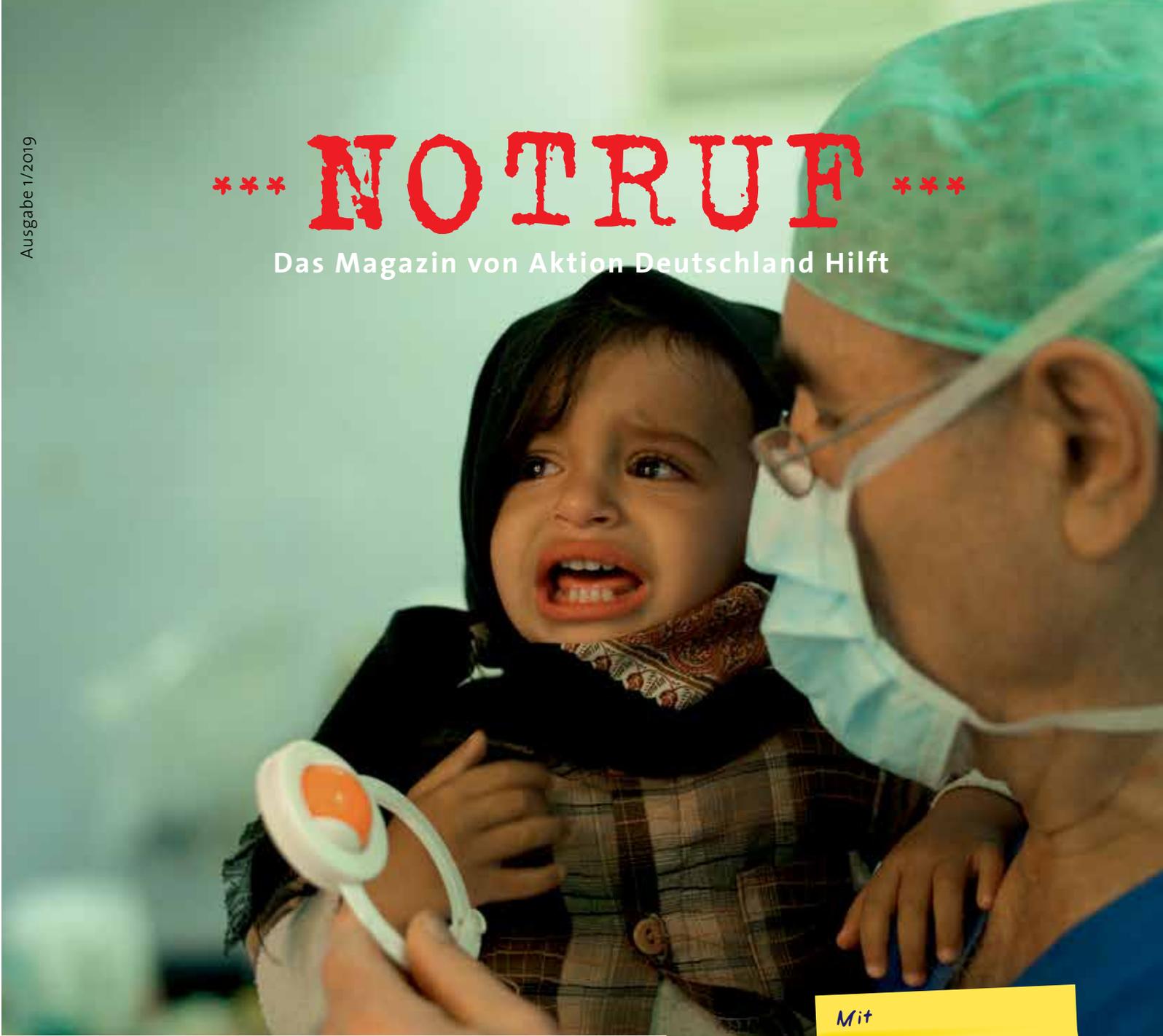


*** NOTRUF ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft



SCHWERPUNKT: Syrien und Jemen

Mit
Zwischenbericht
Jemen eine humanitäre
Katastrophe

Syrien und Jemen: Leid ohne Ende?
Seite 4-14
Jeder Tag ein Kampf
ums Überleben

Nothilfe Venezuela
Seite 15
Die Not der Menschen
wächst täglich

Kindersoldaten im Südsudan
Seite 18-19
Eine Zukunft für ehemalige
Kindersoldaten

Editorial	3
------------------------	----------

Schwerpunkt: Syrien – Leid ohne Ende?

Jeder Tag ein Kampf ums Überleben	4
Tischlern für die Zukunft	5
Heilung für unsichtbare Wunden	6
„Hier fühle ich mich geschätzt“	8
Chronische Krankheiten erträglicher machen	9

Zwischenbericht: Hunger im Jemen

Überleben ist nur mit Hilfe möglich	10
Projektübersicht	12
Wie aus Moteeb ein kleiner Sonnenschein wurde.....	13
Wie die Bomben Noras Leben veränderten.....	14

Titelbild:

Der schreckliche Krieg im Jemen jährt sich im März zum vierten Mal. Es ist die schlimmste humanitäre Katastrophe unserer Zeit. Organisationen im Bündnis lassen die Menschen nicht im Stich und helfen mit sauberem Trinkwasser, Lebensmitteln, Unterkünften und Medikamenten. Dieses kleine Mädchen wird vom Hammer Forum betreut.

Impressum

Herausgeber

Aktion Deutschland Hilft e.V.
 Willy-Brandt-Allee 10–12
 53113 Bonn
 Telefon 0228 / 242 92-0
 Telefax 0228 / 242 92-199
 www.aktion-deutschland-hilft.de
 service@aktion-deutschland-hilft.de



Nothilfe in Venezuela

Die Not der Menschen wächst täglich	15
---	-----------

Landminen in Myanmar

Solidarität für das Leben danach	16
--	-----------

Kindersoldaten im Südsudan

Eine Zukunft für ehemalige Kindersoldaten	18
---	-----------

Unternehmen helfen

20

Benefiz & Aktionen

22

Spendenappell

24

Verantwortlich für den Inhalt: Manuela Roßbach

Redaktion: Kai Mirjam Kappes, Isabel Oelers

Mitarbeit: Hannah Egger (Projektfinanzen)

Gesamtherstellung: www.media-team-huerth.de

Gesamtauflage: 34.700 Exemplare

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Ausgabe 1/19: März 2019

Bildnachweis: Hammer Forum: (Titel) – Tobias Koch: (S. 3)

– Kinderhilfswerk Global-Care: (Sieg Froese, S. 4/5 Hintergrund)

– Johanniter: (S. 5 u.); (Minzayar Oo, S. 16/17) – Help – Hilfe zur

Selbsthilfe: (S. 6/7); (Rückseite) – HelpAge: (S. 8) – Malteser

International: (S. 9) – Hammer Forum: (S. 10/11) – ADRA/Jemen: (S. 13)

– Handicap International: (S. 14) – Florian Kopp: (S. 15) – World Vision:

(Lisi Emmanuel Alex, S. 18 o., S. 19 u.); (Mark Nonks, S. 19 o. l., o. r.)

– Schindler Deutschland: (S. 20 o.) – Rebekka Brather: (S. 20 Mitte) –

Timm Schamberger: (S. 20 u.) – Reflex Verlag: (S. 21 o.) – Petra Schuh:

(S. 22 o.) – privat: (S. 22 Mitte, 22 u., 23 o., 23 Mitte) – ARD: (S. 23 u.)

**Gemeinsam
schneller helfen**



international e.V.



Liebe Leserin, lieber Leser,

im März haben zwei wirkliche Infernos ihren traurigen Jahrestag: 2015 startete Saudi-Arabien seine Luftangriffe im Jemen und die Welt schaut weiter weg. Vier Jahre zuvor, im Jahr 2011, begann der barbarische Krieg in Syrien.

Über 6 Millionen Syrer sind bislang aus ihrer Heimat geflohen und fast 6 Millionen Menschen wurden innerhalb ihres Landes vertrieben. Immer mehr Frauen, Männer und Kinder kehren inzwischen zurück – in zerbombte Städte ohne jegliche Infrastruktur. Die Hilfsorganisationen im Bündnis unterstützen Rückkehrer mit Unterkünften, Medikamenten, Nahrungsmitteln, Kleidung und durch Ausbildungsmöglichkeiten. Auch Flüchtlinge in den Nachbarstaaten erhalten Hilfe. Das alles mit einem fokussierten Blick auf die Zukunft: Trauma-Therapeuten helfen bei der Verarbeitung von Kriegserlebnissen, andere Projekte ermöglichen es Kindern, zur Schule zu gehen. Damit es keine verlorene Generation gibt, für dieses Ziel müssen politische und humanitäre Akteure wie auch die Zivilgesellschaft alles geben.

Im Jemen ist die Lage katastrophal. Die Vereinten Nationen sprechen von der größten humanitären Katastrophe weltweit. Hier muss man befürchten, dass viel mehr verloren geht – denn Tag für Tag verhungern Mädchen und Jungen. Nahrung gäbe es eigentlich genug, doch die Preise sind für viele absolut unerschwinglich geworden. Menschen sind auf Hilfe zum Überleben angewiesen. Es ist mehr als schwierig, Lebensmittel und medizinische Mittel ins Land zu bekommen – aber nicht unmöglich. Die Bündnisorganisationen finden immer wieder

einen Weg, um Menschen wie Nora neue Hoffnung zu geben. Lesen Sie auf Seite 14, wie Nora einen Bombenanschlag überlebte und wie es ihr heute geht. Zudem möchten wir Sie ausführlich informieren, was mit den Spenden passiert ist, die Aktion Deutschland Hilft für die Nothilfe in Jemen anvertraut bekommen hat. Dank Ihrer Unterstützung konnte das Bündnis Leben retten. Dafür danke ich Ihnen aus vollem Herzen!

Diese Ausgabe beschäftigt sich auch mit dem Nahen Osten und dem Südsudan, wo World Vision ehemaligen Kindersoldaten eine zweite Chance gibt und ein neues Leben ermöglicht. In Myanmar helfen die Johanniter Minenopfern, sich eine neue Einnahmequelle zu erschließen und in Griechenland finden Frauen, die häusliche Gewalt erleben mussten, eine sichere Herberge. Weltweit bewirkt Ihre Spende Gutes und bringt Licht ins Dunkel.

Nochmals von Herzen Dank und eine informative Lektüre wünscht

Ihr



Michael Brand, MdB

Sprecher für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe der CDU/CSU
Stellv. Kuratoriumsvorsitzender von Aktion Deutschland Hilft



Jeder Tag

ein Kampf ums Überleben

Das Kinderhilfswerk Stiftung Global-Care hilft syrischen Flüchtlingen im Libanon. Die Menschen haben Schreckliches erlebt. Niemand ist ohne Grund in das kleine Nachbarland Syrien geflohen, das mit großer Gastfreundschaft aufwartet: Auf 4,5 Millionen Einwohner kommen im Libanon 1,5 Millionen syrische Flüchtlinge. Einige Syrer sind bereits in ihr Heimatland zurückgekehrt, aber die meisten trauern der aktuellen politischen Lage noch nicht.

Die 27-jährige Wlaa lebte mit ihrem Mann und ihren vier Kindern in einer Vorstadt von Damaskus. Jahrelang wurde die Stadt abgeriegelt, jeder Tag war ein Überlebenskampf. „Angst und Verzweiflung bestimmten unser Leben. Angst davor zu verhungern oder auf der Straße umgebracht zu werden. Wir blieben viel zu Hause und überlegten täglich, wie wir an Essen kommen sollten“, berichtet sie.

„Immer wieder zogen Truppen und illegale Milizen durch die Stadt und ermordeten Hunderte von Menschen. An einem Tag schossen sie meinen Mann und meine Tochter nieder, die in seine Arme fliehen wollte“, erzählt sie. „Wir hatten keine Wahl mehr: fliehen oder sterben.“ 2015 rettete sich die Witwe mit ihren drei noch lebenden Kindern nach Beirut. Viele ehrenamtliche Helfer vom Kinderhilfswerk unterstützen sie und weitere 250 Familien.

Neben der Verteilung von Nahrungsmittelpaketen, Winterkleidung und Babywindeln richten die Mitarbeiter Feste für Kinder und ihre Familien aus und gestalten Freizeitaktivitäten mit und für Frauen. Die Kinder profitieren von einem besonderen Nachhilfeangebot, damit sie den Einstieg in das libanesische Schulsystem besser meistern können. Seit Anfang dieses Jahres können Frauen einen Lehrgang in Textilverarbeitung absolvieren, um später eine Arbeit zu finden. „Hier habe ich endlich Hilfe gefunden. Wir sind gut versorgt, und meine Kinder können wieder zur Schule gehen und spielen“, freut sich Wlaa.



Tischlern für die Zukunft

Jugendliche erhalten Ausbildung in Syrien

Die Stadt Arbin in der Region Ost-Ghuta war während des Syrienkrieges das Ziel zahlreicher Bombenangriffe. Die Menschen in dem Gebiet erlebten eine der längsten und schwerwiegendsten Belagerungen.

Anfang 2018 eskalierten die Kämpfe, die fünf Jahre andauernde Belagerung endete schließlich im April. Seit einigen Monaten wird aufgeräumt und der Wiederaufbau hat begonnen. Die Johanniter-Auslandshilfe unterstützt die Einwohner mit Einkommen schaffenden Maßnahmen.

Dabei wird an eine Handwerkstradition angeknüpft. Arbin war vor dem Krieg berühmt für die Herstellung filigraner Möbel mit Perlmutter. Handwerkliches Wissen und Potenzial waren lokal vorhanden. Deshalb startete im November 2018 ein erstes Pilotprojekt zusammen mit der Partnerorganisation St. Ephrem Patriarchal Development Committee (EPDC), in dem 25 Jugendliche eine Berufsausbildung in einer Tischlerei begannen.

Eine Werkstatt musste wegen Bombenschäden zunächst wiederhergestellt und ausgestattet werden. Jetzt fertigen dort die Jugendlichen zusammen mit Handwerkern dringend benötigte Holzprodukte wie Türen, Fenster und Möbel an. Die Menschen sollen später eine würdige Einkommensquelle haben und zum Wiederaufbau der Stadt aktiv beitragen.

„Die Tischlerei hat dazu beigetragen, den lokalen Markt in der Stadt und in der Nachbarschaft wiederzubeleben. Viele umliegende Ladenbesitzer haben mit der Sanierung und Wiedereröffnung ihrer Geschäfte begonnen. Die Tischlerei schließt eine wichtige Lücke“, erklärt Luisa Rueda, Büroleiterin der Johanniter in Jordanien.



<https://adh.ngo/syrien-reportage>



Heilung für unsichtbare Wunden

Jeder vierte syrische Flüchtling leidet unter traumatischen Erlebnissen

Help – Hilfe zur Selbsthilfe engagiert sich bei der psychologischen Betreuung syrischer Flüchtlinge in Jordanien. Der seit acht langen Jahren tobende Krieg hat in Syrien tiefe Narben hinterlassen. Weite Teile des Landes liegen in Trümmern, die Bilder von Zerstörung, Gewalt und Tod sind um die Welt gegangen.

Nur wenig Beachtung haben jedoch die Wunden erhalten, die Krieg und Terror in den Köpfen der Menschen hinterlassen haben. Help – Hilfe zur Selbsthilfe fördert die psychosoziale Betreuung syrischer Flüchtlinge in Jordanien, um diese unsichtbaren, aber oft sehr tiefen seelischen Verletzungen zu versorgen.

Die schrecklichen Erlebnisse, die Menschen während eines Krieges und auf der Flucht durchstehen müssen, lassen die Betroffenen auch später lange Zeit nicht los. Sie finden keinen Schlaf, leiden unter schweren Ängsten und posttraumatischen Belastungsstörungen. Experten der Charité gehen davon aus,

dass jeder vierte syrische Flüchtling an einer dieser Gesundheitsstörungen leidet.

„Für die Flüchtlinge ist die Situation sehr schwer“, erklärt Dr. Ghalia. Die Psychotherapeutin stammt selbst aus Syrien und arbeitet seit über vier Jahren mit Help zusammen, um Flüchtlingen mit kostenlosen Behandlungen zu helfen. „Sie sind fern ihrer Heimat, haben alles in ihrem Leben verloren, ihren Besitz, ihre Angehörigen – niemand kann ihnen Trost spenden. Sie brauchen zusätzliche Hilfe, um sich an die neue Situation anzupassen und ihre Stärke wiederzufinden.“

Für Kinder ist die Situation besonders schwierig. Nicht nur leiden sie unter den traumatischen Erlebnissen und Verlusten, sondern haben auch mit Ausgrenzung an der Schule und mit dem Stress der Eltern zu kämpfen: „Die Eltern sind von der neuen Situation überfordert und schenken den Problemen ihrer Kinder zu wenig Beachtung. In manchen Fällen greifen sie



Dr. Ghalia ist seit vier Jahren als Psychotherapeutin für Help im Einsatz



in ihrer Verzweiflung sogar zu Gewalt. Wenn ich mit Kindern arbeite, arbeite ich daher gleichzeitig auch mit den Eltern. Ich zeige ihnen, wie sie mit ihrem Kind auf positive Weise kommunizieren, ihm zuhören und seine Gefühle ernst nehmen sollen.“

Kinder brauchen am meisten Unterstützung

Wie effektiv die Therapie sein kann, zeigt die Geschichte einer zwölfjährigen Patientin von Dr. Ghalia: „Das Mädchen litt schwer unter dem Verlust seiner Großeltern, zu denen es in Syrien eine enge Beziehung hatte. Wann immer es mit seiner Mutter darüber reden wollte, schnitt diese ihm das Wort ab und ermahnte es, das Thema einfach zu vergessen – sie konnte nicht wissen, wie sehr sie ihre Tochter damit verletzte. In der Folge zeigte das Mädchen immer mehr Anzeichen einer Depression, fand keine Freunde und brachte schlechte Noten nach Hause. Als die beiden zu mir in die Klinik kamen, erklärte ich der Mutter die Situation und empfahl dem Mädchen, jeden Tag einen Brief an seine Großeltern zu schreiben und ihn unter sein Kopfkissen zu legen. Nach sechs Wochen sammelte es alle Briefe und zeigte sie mir ganz aufgeregt. Sie waren wunderschön, voll bunten Zeichnungen! Dieser Fall war sehr beeindruckend für mich,

denn in nur sechs Wochen hat sich das Leben des Mädchens stark verändert, es spürte wieder Hoffnung und fand in seiner Schule neue Freunde.“

Therapie schenkt Hoffnung

Die Geschichte zeigt, wie sehr unsichtbare Wunden schmerzen können. Damit sie heilen, brauchen Menschen professionelle Hilfe. Gemeinsam mit der Berliner Charité sowie einem Team aus engagierten Ärzten und Ärztinnen wie Dr. Ghalia bietet Help daher an mehreren Kliniken Jordaniens kostenlosen Zugang zu Behandlungen und notwendigen Medikamenten. Von der Förderung profitieren derzeit rund 10.000 Patienten. Neben den syrischen Flüchtlingen gehören hierzu auch bedürftige Familien aus Jordanien, die sich einen Besuch beim Psychiater nicht leisten können. Dank der kostenlosen Therapien können auch sie neue Hoffnung schöpfen.

Dr. Ghalia ist froh, dass sie im Rahmen des Projekts so vielen Menschen helfen kann: „Wenn die Menschen zu mir kommen und Depressionen haben und dann positive Veränderungen in ihrem Leben machen und ihr Leben wieder leben, bestärkt mich das auch persönlich.“



„Hier fühle ich mich geschätzt“

HelpAge begeistert ältere Flüchtlinge in Jordanien



Samir Abu Al-Dahab (Foto) hat sich sehr gefreut, als er den Job im Ressource Center von HelpAge in der jordanischen Hauptstadt Amman bekommen hat.

Nachdem der 76-Jährige aus Syrien in die Hauptstadt Jordaniens geflohen war, hatte er kein Einkommen mehr und vor allem auch keine Beschäftigung und keine Kontakte mit Freunden. „Ich liebe das Leben immer noch, obwohl es nicht immer einfach war. Als die tragischen Ereignisse mein Land Syrien getroffen haben, zogen meine Familie und ich nach Jordanien. Kurz danach starb meine geliebte Frau“, erzählt er.

„Begeistert war ich, als ich gehört habe, was HelpAge macht“, sagt Samir. Dass eine Organisation gezielt ältere Menschen unterstützt, davon habe er noch nie gehört. „Deshalb wollte ich es auch gleich meinen Nachbarn erzählen“, erklärt er.

In kürzester Zeit fand sich eine ganze Gruppe Menschen aus der Nachbarschaft im Stadtviertel L'weibdeh zusammen. Geeint nicht nur durch ihr Alter, sondern auch durch den Wunsch, sich für die eigenen Rechte einzusetzen und die Situation für alle älteren Menschen in ihrer Stadt zu verbessern.

Ältere Menschen leben in Städten häufig sehr isoliert – und wer die vielen Stolpersteine, Hindernisse und Barrieren auf den Bürgersteigen von Amman kennt, hat schon eine der Ursachen ausgemacht. Gründe für die Isolation sind fehlende soziale Kontakte, schlechte Mobilität, Depressionen oder mangelnder Zugang zu Informationen über Unterstützungsangebote und Aktivitäten für Ältere.

Durch Eigeninitiative der Älteren von L'weibdeh entstand die wohl jüngste Altenorganisation in der HelpAge-Familie – **الأول الجيل** „Die erste Generation“. Jeden Mittwoch treffen sich die Mitglieder in den Räumen des Ressource Centers, das HelpAge im vergangenen Jahr barrierefrei umgebaut hat. So werden die Räume nicht nur für Trainings humanitärer Organisationen genutzt, sondern auch von zivilgesellschaftlichen Gruppen und einzelnen älteren Menschen als Treffpunkt und Anlaufstelle für Beratungen. Sowohl ältere Jordanier als auch ältere Flüchtlinge kommen im Center zusammen.

„Ich freue mich jetzt immer auf den Mittwoch“, sagt Abu Rami, der auch zur „ersten Generation“ gehört. „Es ist der Tag, an dem ich mich mit meinen neuen Freunden treffe, an dem ich mich geschätzt fühle“.

HelpAge fördert weltweit die Gründung von Selbstvertretungsgruppen. Nicht nur durch Räumlichkeiten oder Materialien, die zur Verfügung gestellt werden, sondern auch mit Trainings im Bereich Organisationsaufbau und durch die Bereitstellung von Referenten, die zu verschiedenen relevanten Themen Inputs geben. So gab es in Amman im Februar schon ein Treffen der neuen Altengruppe zum Thema Gesundheit, bei dem die Ärztin Samira Al-Aroun die Zusammenhänge von Ernährung, Gewicht und chronischen Krankheiten erläuterte. Und „Die erste Generation“ hat sich schon ganz konkrete Ziele gesetzt: „Wir wollen uns dafür einsetzen, dass es bessere Gesetze für ältere Menschen gibt und die Politik unsere Bedürfnisse stärker berücksichtigt. Und die Straßen müssen für uns sicherer und barrierefreier werden“, sagen die Senioren von L'weibdeh.

Chronische Krankheiten ein wenig erträglicher machen

Malteser International unterstützt eine Klinik im syrischen Idlib

Malteser International hilft in einem Kinderkrankenhaus in Idlib. Einer der Patienten ist der 14-jährige Yusuf. Er leidet unter einer chronischen Leberunterfunktion, die ihn körperlich schwächt und ihn anfällig macht für weitere Erkrankungen.

Für eine vollständige Heilung müsste Yusufs Leber transplantiert werden. Ein derart komplexer Eingriff ist für ihn jedoch undenkbar: Yusuf lebt mit seinen Eltern in Idlib, der letzten Region in Syrien, die nicht von der syrischen Regierung kontrolliert wird. Die medizinische Versorgung der Menschen ist hier besonders schwierig. Ein Großteil der Krankenhäuser und der medizinischen Einrichtungen wurde im Krieg zerstört, das öffentliche Gesundheitssystem ist zusammengebrochen. Es gibt derzeit keine Möglichkeit, überhaupt Transplantationen durchzuführen.

In der Kinderklinik Jabel al Zawiyah in Idlib erhält Yusuf nun zumindest Therapien, die sich positiv auf sein körperliches und mentales Wohlbefinden auswirken. „Der Klinik fehlen zwar die Mittel, um Yusufs schwere Stoffwechselkrankheit vollständig zu heilen“, erklärt Dr. Salah Safadi von Malteser International. „Mit Hilfe der Palliativmedizin können wir seine Lebensqualität aber deutlich verbessern. Er erhält regelmäßig Antibiotika und Blutplasma, aber auch chirurgische Eingriffe, um akute innere Blutungen zu stoppen. Die Palliativmedizin ist wichtig für ihn und die vielen anderen chronisch erkrankten Kinder und Jugendlichen. Sie erhöht ihre Überlebenschancen und macht die Erkrankungen ein wenig erträglicher.“ Die Kinderklinik Jabel al Zawiyah wurde 2014 von der britisch-syrischen Hilfsorganisation Hand in Hand gegründet. Seit Mai 2018 unterstützt Malteser International den Betrieb der Klinik.

Der Bedarf an humanitärer Hilfe und medizinischer Versorgung ist in Syrien riesig. Aufgrund der komplexen Sicherheitslage ist es für internationale Organisationen jedoch nicht möglich, mit internationalem Personal in Syrien zu operieren.

Malteser International arbeitet daher mit lokalen Akteuren im Land: „Bei der Auswahl unserer Partner sind nicht nur ihre Ka-

pazitäten zur erfolgreichen Durchführung von Projekten entscheidend, sondern auch ein gemeinsames Werteverständnis im Hinblick auf die humanitären Prinzipien“, sagt Janine Lietmeyer, Leiterin Nahost bei Malteser International. Die gemeinsamen Programme werden von den türkischen Bürostandorten in Kilis und in Gaziantep aus betreut: „Wir arbeiten sehr eng mit unseren Partnern zusammen und tauschen uns täglich aus, sodass wir schnell auf Veränderungen reagieren können. Die Kollegen von Hand in Hand sind hochmotiviert und kompetent. Die Organisation ist für uns ein Partner, auf den wir uns zu 100 Prozent verlassen können.“

Yusuf bleibt trotz seiner schlechten Genesungsaussichten zuversichtlich und ist dankbar für die Therapie, die er bekommt. Er will tapfer sein und hofft auf eine Zukunft, in der er den Menschen ein Stück Gesundheit zurückgeben kann: „Ich weiß, was es bedeutet Schmerzen zu haben. Wenn ich meine Krankheit überstanden habe, will ich Arzt werden. Ich möchte arme und kranke Menschen wieder gesund machen.“



Jemen

eine humanitäre Katastrophe

Überleben ist nur mit Hilfe möglich

Die Vereinten Nationen sprechen von der schlimmsten humanitären Katastrophe der Welt. Die Lage im Jemen verschlechtert sich täglich. Organisationen im Bündnis sind vor Ort und unterstützen die Menschen bei ihrem täglichen Kampf ums Überleben. Hier berichtet Dr. Sami Qassem, Projektleiter beim Hammer Forum, von der Situation vor Ort.

„Der Krieg im Jemen bringt nicht nur Tod und Gewalt, er hat das Land auch in eine furchtbare wirtschaftliche Situation gebracht. Vor allem für die Zivilbevölkerung bedeutet die Spirale aus Armut, Hunger und der Zusammenbruch der staatlichen Infrastruktur weiteres Leid. Millionen von Menschen sind von dem Krieg betroffen und auf humanitäre Hilfe angewiesen. Die Belagerung einiger Gebiete, in denen Konflikte wüten, bringt den Handel zum Erliegen, Arbeitnehmer verlieren ihre Jobs oder erhalten nur selten Gehalt. Dadurch sind besonders Familien mit Kindern abhängig von Lebensmitteln und medizinischer Unterstützung, die Hilfsorganisationen und Spender bereitstellen.“

Einziges Fachstation für Brandverletzte

Seit 1997 engagiert sich das Hammer Forum für erkrankte und verletzte Kinder im Jemen. Gemeinsam mit dem Al-Thawra-Hospital in Taiz, der zweitgrößten Stadt des Landes, entstand 2003 die erste und einzige Fachstation für Brandverletzte, zudem vier OP-Säle

und eine unfallchirurgische Kinderstation. Wir unterstützen auch die Geburtshilfe, die Neonatologie, die radiologische Abteilung, die Krankenhausapotheke und das Labor der Klinik. Die Hilfsorganisation bildete dort Physiotherapeuten sowie Krankenschwestern und Hebammen aus.

Doch der Krieg setzte dieser Hilfe ein Ende: Das Lager wurde zerstört, für das medizinische Material gibt es keinen Ersatz. Die Einreise für deutsche Ärzte ist nahezu unmöglich geworden. Nach dem Krieg wollen und müssen wir erneut bei Null anfangen. Wir werden auch die Aus- und Weiterbildung des medizinischen Personals für die allgemeine Verbesserung der medizinischen Verhältnisse im Jemen wieder aufnehmen. Diese Arbeit wollen wir auf die Universitäten ausweiten. Wir planen weitere Hilfseinsätze deutscher Ärzte- und Pflgeteams.

Das Hammer Forum spielt im Jemen auch eine große Rolle im Kampf gegen die Hungersnot. Wir unterstützen seit Anfang 2018 finanziell schwache Familien, die dringend Hilfe benötigen. Die ärmsten Familien aus den Städten Taiz und Hodeida erhalten Lebensmittelpakete. Reis, Bohnen, Tee, Salz und Brot stillen den größten Hunger.

Wir hoffen, dass wir das Projekt ausweiten können. Damit wir noch mehr Menschen in mehr Regionen erreichen können.“

Zwischenbericht

März 2019

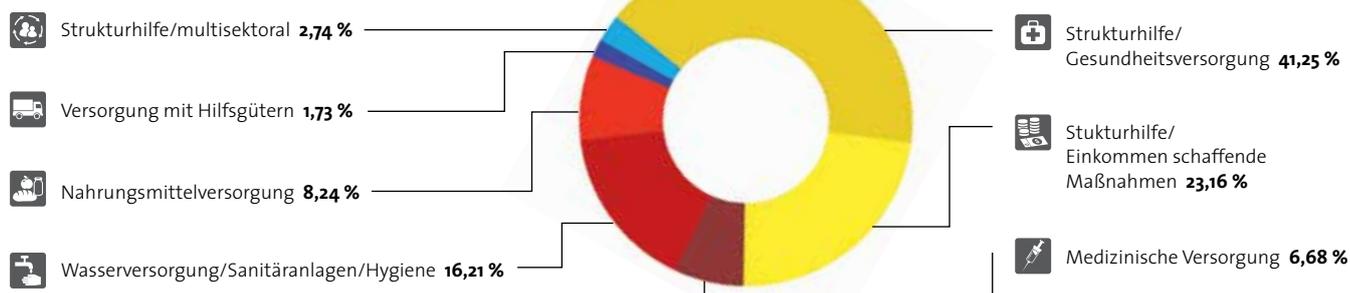
Krieg und Hunger im Jemen



Ein deutscher Arzt bei seiner Arbeit im Jemen, die wegen des Krieges kaum noch möglich ist

Projektübersicht

Mitgliedsorganisationen	Land	Schwerpunktsektor	Hilfsmaßnahmen	Aktion Deutschland Hilft
NAHER- UND MITTLERER OSTEN Hunger Jemen				4.647.727,43 €
action medeor	Jemen		Hilfslieferungen von Medikamenten und medizinischem Material	775.750,00 €
action medeor	Jemen		Lieferung von Medikamenten und medizinischem Equipment für die Versorgung der Bevölkerung	245.966,16 €
action medeor	Jemen		Lieferung von Medikamenten zur medizinischen Grundversorgung	253.053,85 €
ADRA	Jemen		Medizinische Basisgesundheitsversorgung in Hodeida, Hajjah und Saada	548.387,10 €
ADRA	Jemen		Medizinische Nothilfe in zwei Kliniken in Hodeida und Hajjah	57.230,00 €
ADRA	Jemen		Transport und Verteilung medizinischer Hilfsgüter sowie Behandlung von Cholerapatienten in Gesundheitseinrichtungen	100.065,66 €
CARE	Jemen		Bildung für Kinder in den von Konflikten betroffenen Gebieten von Aden	649.468,69 €
CARE	Jemen		Bildungsprojekt für arme und vom Konflikt betroffene Jugendliche in Hodeida und Amanat Al Asimah	426.875,86 €
CARE	Jemen		Verteilung von Trinkwasser, Bau von Wassersystemen und Sanitäranlagen sowie Hygieneschulungen in Hodeida, Aden und Lahij	64.516,13 €
CARE	Jemen		Wiederherstellung von Sanitäreinrichtungen und Wasserleitungen in öffentlichen Einrichtungen, Verteilung von Bargeld für Wasser und Nahrungsmittel an Binnenvertriebene in Hodeida	500.610,55 €
Der Paritätische	Jemen		Gesundheitsversorgung und Nahrungsmittelhilfe für Binnenflüchtlinge und konfliktbetroffene Gemeinden in Hadramant	28.543,04 €
Der Paritätische	Jemen		Psychologische Hilfe und Unterstützung durch technische Hilfsmittel für Menschen mit Behinderung in Sanaa	28.543,03 €
Der Paritätische	Jemen, Jordanien		Schulung von Mitarbeitern zur Inklusion älterer und behinderter Menschen und Weitergabe von Informationen zu humanitären Inklusionsstandards	127.138,55 €
Islamic Relief	Jemen		Behandlung von Menschen mit Cholera, Wasser-, Sanitär- und Hygienemaßnahmen sowie Notfallnahrung für schwer unterernährte Kinder und Schwangere in Abyan, Amran und Saada	179.390,03 €
Islamic Relief	Jemen		Medizinische Grundversorgung für Menschen im Jemen	190.000,00 €
Islamic Relief	Jemen		Verteilung von Nahrungsmittelpaketen an die hungernde Bevölkerung in Lahij	382.983,35 €
Islamic Relief	Jemen		Verteilung von Decken, Matratzen und winterfester Kleidung an 18.000 Menschen in Sanaa, Amran, Dhamar, Saada und Taiz	80.205,44 €
LandsAid	Jemen		Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen für Schulkinder in Al Habab	9.000,00 €





Wie aus Moteeb wieder ein kleiner Sonnenschein wurde

ADRA rettet Leben im Jemen

Moteeb ist zehn Monate alt und hat schon mehr Leid erfahren als andere in einem ganzen Leben. Doch nun hatte der Junge großes Glück.

Der kleine Moteeb wurde im Jemen geboren. In dem Bürgerkriegsland leidet fast die gesamte Bevölkerung unter Hunger, Krankheit und Flucht. Auch Moteeb's Familie lebt in einem Flüchtlingslager in Al Hazm, einer Region im Landesinneren.

Dem Baby drohte der Tod

Seine Mutter starb einen Monat nach seiner Geburt: Die bitterarme Familie konnte weder sie noch das winzige Baby zu einer Krankenstation transportieren. Doch der stark geschwächte Moteeb brauchte dringend Hilfe. Seine Großmutter erzählt: „Als er sechs Monate alt war, verschlechterte sich seine Gesundheit. Er war blass und sein Körper wirkte zerbrechlich, so abgemagert war er. Ich wusste einfach nicht, wie wir ihn retten könnten.“

Es gab keinen Arzt in der Nähe, nicht einmal eine Apotheke. Die Großmutter erzählt weiter: „Ich war kurz davor aufzugeben und seinen baldigen Tod als bittere Realität zu akzeptieren.“ Als sie jedoch hörte, dass die Hilfsorganisation ADRA sich um Kinder wie

Moteeb kümmert, wartete sie keine Minute länger. Um ihren Enkel zu retten, trug sie ihn in das Krankenhaus, in dem ADRA eine Station für stark unterernährte Kinder eingerichtet hat.

Gleich nach ihrer Ankunft versorgten Helfer den kleinen Moteeb. Ärzte kümmerten sich intensiv um den Jungen. Sein Zustand verbesserte sich Tag für Tag – endlich nahm er ein wenig zu. Nach zwei Wochen durfte er mit seiner Großmutter nach Hause fahren. Für weitere fünf Monate besuchten sie die Gesundheitsstation regelmäßig und das kleine Kind erhielt therapeutische Notfallnahrung. Die Hilfe rettete Moteeb das Leben.

Am letzten Tag der Behandlung füllten sich die Augen von Moteeb's Großmutter mit Tränen, als sie zu den Helfern und Ärzten sagt: „Ich bin euch so dankbar, ich finde kaum Worte. Allen hier im Zentrum, die nach ihm geschaut haben, bei ihm wachten und mit ihm spielten. Vielen Dank!“ Und auch ihr tapferer Enkel hat ein zufriedenes Lächeln im Gesicht.



Unterernährt und entkräftet: So sah Moteeb vor wenigen Monaten aus

Wie die Bomben im Jemen Noras Leben veränderten

Handicap International unterstützt Menschen durch Physiotherapie

Nora saß in einem Bus, als die Rakete explodierte. Sie wollte mit ihrer Schwester und Freundinnen einen Bekannten im Krankenhaus besuchen. In genau jenem Krankenhaus, das an diesem Tag angegriffen wurde. In genau jener Minute, als der Bus vor dem Eingang stoppte.

Der kurze Moment im August 2018 änderte alles für die 30-jährige, die in Hodeida lebte – einer der am schwersten von den Kämpfen betroffenen Städte im Jemen. Nora erzählt: „Nach der Explosion befreite ich mich kriechend aus dem Bus. Ich rief nach meinen Begleiterinnen, doch niemand antwortete. Dann fand ich meine schwangere Schwester. Sie lag im Sterben.“



Um sie herum versuchten Kinder, Frauen und Männer zu fliehen. Granatsplitter hatten bei der Explosion viele Menschen verletzt. Ein Mann wurde am Kopf und im Brustbereich getroffen; ein anderer blutete im Gesicht. Nora sagt: „Ich stand so unter Schock, dass ich gar keinen Schmerz spürte. Ich merkte zuerst nicht einmal, wie schwer verletzt mein rechtes Bein war.“

Im Krankenhaus Al-Thawra amputierten Ärzte ihr das Bein. Später wurde sie in die Hauptstadt Sanaa überwiesen. Mithilfe einer zweiten Operation erhielt der Stumpf die richtige Form für eine Prothese. In dieser Zeit wurde Nora vom Team der Hilfsorganisation Handicap International mit Physiotherapie und psychologischem Beistand unterstützt. Sie bekam Krücken, einen Rollstuhl und ein Hygieneset, um selbst ihre Wunden reinigen und pflegen zu können.

In größter Not ist Nora nicht allein

„Wir haben Nora gezeigt, wie sie mit den Schmerzen umgehen und sie verringern kann. Wir haben Übungen zur Stärkung der Muskeln gemacht und das Gehen mit den Krücken trainiert. Außerdem haben wir dafür gesorgt, dass die Narbe gut verheilt“, erzählt Fadia Al-Reyshi, die Physiotherapeutin von Handicap International. „Parallel dazu hat eine unserer Psychologinnen Nora betreut. Sie half ihr, den traumatischen Schock zu überwinden, den sie durch die Explosion, die Amputation und den Tod ihrer Schwester erlitten hat.“

Nora ist weiter in physiotherapeutischer Behandlung. Ihre Wunde ist gut verheilt und sie kann bald ihre erste Prothese anlegen.



Die Krankenschwester massiert Noras Narbe



Iris Pinto und ihre siebenjährige Tochter Monica: die Migranten aus Venezuela leben nun im Armenviertel von Riohacha, Kolumbien

Die Not der Menschen wächst täglich

Venezuelas Bevölkerung fehlt es an Überlebenswichtigem

Die politische und wirtschaftliche Krise in Venezuela hat sich verschärft: Auf den Straßen finden Massendemonstrationen statt, es herrscht ein politischer Machtkampf. Mehr als drei Millionen Menschen haben das südamerikanische Land verlassen. Und täglich wächst die humanitäre Not der Zivilbevölkerung.

Seit Jahren geht es mit der Wirtschaft Venezuelas bergab. Mit dem Verfall des Erdölpreises stiegen Staatsverschuldung und Arbeitslosigkeit. Die Hyperinflation trieb die Preise rasant in die Höhe. Das trifft vor allem den großen Teil der Bevölkerung, der in Armut lebt.

Den Menschen fehlt es an überlebenswichtigen Medikamenten und Nahrungsmitteln. Zudem sind Strom und Wasser knapp. Deshalb haben in den vergangenen Monaten immer mehr Menschen ihre Heimat verlassen und sind in Länder wie Kolumbien, Chile und Peru geflohen.

Die Bündnisorganisation Malteser International ist im Nachbarland Kolumbien im Einsatz. Die Not der geflüchteten Menschen ist groß: „Die Situation wird täglich schwieriger. Wir sehen, dass viele Menschen auf der Straße leben, unter Brücken hausen und krank werden“, sagt Ravi Tripptrap, Leiter von Malteser International Amerika. Die Hilfsorganisation hat ihre Hilfe auf den Norden Kolumbiens ausgeweitet. Mitarbeiter versorgen Menschen dort mit Zusatznahrung, Medikamenten und Hygieneartikeln.

Viele seien von der Flucht erschöpft und bräuchten dringend gesundheitliche Versorgung, ein Dach über dem Kopf und Si-

cherheit – vor allem ältere Menschen, Schwangere und Kinder. Auch action medeor, ADRA, ASB, CARE, World Vision und die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners helfen venezolanischen Flüchtlingen in den Nachbarländern.

„Wir waren kurz vorm Verhungern“

Iris Pinto und die siebenjährige Monica stammen aus Puerto Cabello in Venezuela. Die alleinerziehende Mutter kam mit ihrer Tochter vor einem Jahr mit dem Bus nach Kolumbien, für den sie ihr letztes Geld zusammengekratzt hat. Sie berichtet: „Daheim habe ich immer weniger verdient und das Essen wurde immer teurer. Oft haben wir nur einmal am Tag trockene Maisfladen gegessen. Monica hat mich um Essen angebettelt und oft geweint. Das ist als Mutter schwer zu ertragen.“

Oft habe sie auf Essen verzichtet, um ihr etwas zu geben, und lag dann nachts mit knurrendem Magen wach. „Wir waren kurz vorm Verhungern. Dann habe ich meine Waschmaschine und den Kühlschrank verkauft, um Bustickets nach Kolumbien zu kaufen. Nur das Nötigste habe ich eingepackt. Wir waren zwei Tage unterwegs.“ Für die Hilfe der Malteser in Kolumbien sind die beiden sehr dankbar – vor allem für die gesundheitliche Unterstützung: „Wir kommen wieder auf die Beine. Jetzt sehe ich eine Zukunft für uns dank der liebevollen Unterstützung, die wir hier gefunden haben. Auch Monica lacht wieder und hat einige Spielsachen, die ich auf dem Müll gefunden habe.“



Landminen in Myanmar: Solidarität für das Leben danach

Nach einer Minenexplosion schöpft Ma Kyi Aye dank den Johannitern wieder Hoffnung

Landminen fordern in Myanmar fast täglich Opfer. Ein Johanniter-Projekt in der Region Ost-Bago hilft Betroffenen, das Leben nach dem Schicksalsschlag zu meistern.

Das Unglück traf Ma Kyi Aye vor zehn Jahren mit einem lauten Knall, als sie mit einer Freundin Bambussprossen erntete. „Ich dachte erst, jemand anderes wurde von Gewehrfeuer getroffen“, erinnert sich die 49-Jährige. „Ich fand mich in einem Erdkrater wieder und schrie meiner Freundin zu, sie solle rennen und sich verstecken.“ Erst Stunden später und über Umwege erreichte Ma Kyi schwer verletzt ein Krankenhaus. Dort musste sie zunächst warten, bis ihr Mann das Geld im Dorf für die Notoperation zusammenhatte. Eigenes besaßen sie nicht. Ma Kyi arbeitete als Bäuerin und verdiente weniger als zwei Euro am Tag, ihrem Mann erging es als Tagelöhner nicht besser.

Wie sollte es erst nach dem Unfall weitergehen? „Ich flehte die Ärzte im Krankenhaus an, mir eine Todesspritze zu geben“, erzählt Ma Kyi, nachdem ihr mitgeteilt wurde, dass ein Bein amputiert werden müsste. Sie war von der Sorge zerrissen, ihre vier Kinder nicht durchbringen zu können.

„Die Prothese gab mir Mut“

Nachdem sie sechs Wochen später das Krankenhaus verlassen konnte, gab es einen ersten Lichtblick. Sie erfuhr, dass sie im Hospital von Hpa-an, der Hauptstadt der Karen-Provinz, eine Prothese bekommen könne. „Ich konnte seitdem wieder stehen. Das gab mir Mut, mich wieder für meine Kinder und ihre Schulausbildung einzusetzen.“ Zusammen mit ihrem Mann raffte sie sich auf und arbeitete hart bei



Tödliche Gefahr

Landminen können noch lange nach einem Krieg töten und verletzen. Weltweit sind über drei Viertel der Opfer Zivilisten und ein Drittel Kinder. 63 Länder und Gebiete sind immer noch von Minen und Blindgängern betroffen. Laut dem Landminen-Monitor gehört Myanmar neben Nordkorea und Syrien zu den einzigen Staaten, die immer noch Anti-Personen-Minen einsetzen.

Dem letzten Bericht des Landminen-Monitors 2018 zufolge wurden im Jahr 2017 mindestens 7.239 Menschen von Minen und explosiven Kriegsresten getötet oder verletzt. In Myanmar waren es 202, in Syrien 1.906 und im Jemen 160.

Reisernten oder dem Sammeln von Bambussprossen.

„Ich bete auch heute noch jedes Mal vor Angst, wenn ich in den Wald gehe“, sagt Ma Kyi. Noch immer liegen Tausende Sprengkörper im Boden vergraben, trotz eines 2015 ausgehandelten Waffenstillstands zwischen der birmesischen Armee und der lokalen Rebellengruppe. Allerdings wisse

sie heute, wie sie Landminen leichter erkennen kann. Ma Kyi hat in Workshops über diese Explosionswaffe gelernt und weiß, dass schon ein einfacher Stift auf dem Boden eine Mine auslösen kann.

Ende 2014 begannen die Johanniter zusammen mit der lokalen Organisation Karen Development Network mit Aufklärungs- und Hilfsmaßnahmen, die Menschen wie Ma Kyi zugutekamen. Schulungen über Risiken wurden durchgeführt, Hilfsgüter wie Küchenutensilien verteilt. Physische Verletzungen ziehen neben einer Verarmung oft psychische Verletzungen nach sich, die sich in Alkoholismus und Depressionen äußern. Ein zentraler Teil der Hilfe war deshalb die Gründung von Selbsthilfegruppen samt psychosozialer Betreuung, um Krisen gemeinsam zu überwinden. Ma Kyi schloss sich einer Gruppe mit weiteren 20 Teilnehmern aus fünf Nachbardörfern an. „Ich war nicht länger allein, das macht mich glücklich“, sagt Ma Kyi.

„Ich muss weiter vorwärts gehen“

Nach einer Reihe von Trainings übernahm sie die Aufgabe der Buchhaltung in ihrer Gruppe. Das neue Wissen übertrug sie sogleich auf den eigenen Haushalt. Erste Erkenntnis: Das Geld

reicht nicht. Sie lernte, wie man Seife herstellte und verbesserte so das Familieneinkommen. Während ihr Mann weiter als Tagelöhner arbeitet, hat sie ihre Aktivitäten auf die Haltung von Schweinen und Hühnern in ihrem Hinterhof ausgeweitet.

Auch gemeinsam mit der Gruppe gibt es Einkommen schaffende Projekte. Zusammen werden Nüsse angebaut, um sie zu verkaufen. Im vergangenen Jahr fiel die Ernte Schädlingen zum Opfer, doch dieses Jahr erhofft sich die Gruppe erstmals Profit. Dass es weiterging, ist einer gemeinsamen Sparrücklage zu verdanken, in die jeder monatlich einzahlt. In einer Solidargemeinschaft lassen sich solche Rückschläge besser verkraften. So erhielt Ma Kyi aus dem Fonds etwas Geld, um sich neue Prothesen anzuschaffen. Stehen bleiben ist für sie in jeder Hinsicht keine Option. Sie hofft auf einen anhaltenden Frieden in ihrer Region und darauf, dass ihre Kinder niemals die Situation durchleben müssen, wie sie es tat. „Was ich verloren habe, bleibt verloren“, so Ma Kyi. „Ich muss weiter vorwärts gehen.“





Weltweit sind Kinder als Soldaten im Einsatz

Eine Zukunft für ehemalige Kindersoldaten

World Vision hilft Jungen und Mädchen weltweit zurück ins Leben

„Nachdem sie mich geschlagen hatten, wurde mir klar, was passieren würde, wenn ich ihren Befehlen nicht gehorchte“, erinnert sich der 17-jährige Jones, ein ehemaliger Kindersoldat aus dem Südsudan. „Das war der Augenblick, in dem ich mich entschied, alles zu tun, was sie mir sagen. Wenn ich mich weigerte, schlugen sie mich erneut.“

Jones erlebte als kleiner Junge unfassbare Gräueltaten, nachdem er verschleppt und zum Kindersoldaten gemacht worden war. „Das Leben im Busch war nicht gut. Ich hätte jederzeit sterben können.“ Gefahr drohte nicht nur von der eigenen Miliz, sondern auch von anderen Kampftruppen. „Wir wurden überfallen und mein älterer Bruder wurde getötet. Wir standen genau nebeneinander in diesem Moment. Er wurde direkt neben mir erschossen. In dem Augenblick war mir klar, dass ich fliehen musste.“ Der Jugendliche überlebte die Flucht und fand dank

World Vision zurück in ein normales Leben. Über ein Reintegrationsprogramm kann er wieder zur Schule. Bildung ist sein Schlüssel zur Zukunft, weiß er.

Kinderrechtsverletzungen nehmen zu

Schätzungen zufolge werden 250.000 Jungen und Mädchen weltweit als Kindersoldaten eingesetzt. Sie stellen in vielen Ländern für Armeen und bewaffnete Gruppen eine billige Ressource dar. Außerdem sind sie leicht zu manipulieren und schutzlos. Die Kinder werden sowohl im Kampf eingesetzt als auch zu Dienstleistungen aller Art gezwungen. Neben Kochen und Botengängen zählen dazu auch die Suche nach Minen und sexuelle Handlungen. Der UN-Bericht 2018 zur Lage von Kindern in bewaffneten Konflikten zeigt, dass die Zahl der schweren Kinderrechtsverletzungen im vergangenen Jahr dramatisch



Der 17-jährige Jones ist ein ehemaliger Kindersoldat im Südsudan

gestiegen ist. In der Zentralafrikanischen Republik hat sich der Einsatz von Kindern vervierfacht und in der Demokratischen Republik Kongo verdoppelt. Auch in Somalia, im Südsudan, in Syrien und im Jemen bleiben diese Zahlen alarmierend hoch.

Doppelte Opfer

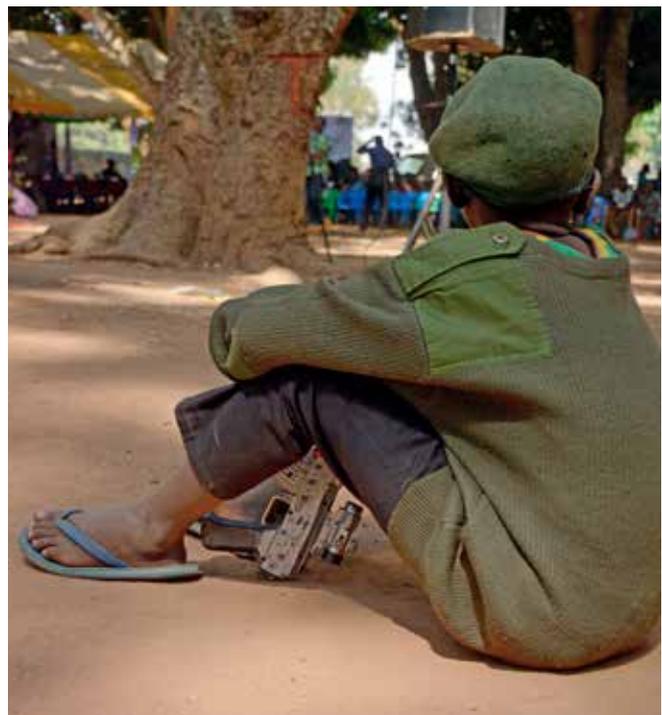
„Kindersoldaten werden doppelt Opfer – zuerst durch die erlebte Gewalt und später als gebrandmarkte Mitglieder ihrer Gesellschaften“, erklärt der Vorstandsvorsitzende von World Vision Deutschland, Christoph Waffenschmidt. „Es müssen dringend noch mehr Programme dieser Art angeboten werden, damit Kinder die Waffen niederlegen, in ihre Familie reintegriert sowie gesund gepflegt werden und eine Ausbildung erhalten.“

Seit vielen Jahren setzt sich World Vision für Kinder in bewaffneten Konflikten und für Kinder auf der Flucht ein. 2017 startete die Organisation dazu die Kampagne „Jeder Einzelne zählt, um Gewalt gegen Kinder zu beenden.“ Auch Innocent Huyer unterstützt die Kampagne. Der 27-jährige war einst selbst Kindersoldat in Uganda. Heute studiert er in Deutschland Wirtschaftswissenschaften. Diese Perspektiven wünscht sich Innocent auch für alle anderen Kinder, die als Soldaten missbraucht werden.

Kein Kind will töten

Im Februar startete die Petition „Kein Kind will töten“. Mit der Petition will World Vision Druck auf die Politik machen, um

Hilfsprogramme mit mehr Budget auszustatten und ehemaligen Kindersoldaten bessere Chancen auf Bildung und Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu geben. 20.000 Unterschriften strebt die Organisation an, die dann an den Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Gerd Müller, übergeben werden. Am 16. Mai wird zusätzlich eine Aktion in Berlin stattfinden, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die weltweite Tragödie der Kindersoldaten zu lenken.



unternehmen helfen

Daumen hoch für den guten Zweck



Mit einer besonderen Aktion auf ihrer Facebook-Seite hat die **Schindler Deutschland AG & Co. KG** Spenden für die Hilfsmaßnahmen unseres Bündnisses im Jemen gesammelt. Unter dem Motto „Merry Liftmas“ spendete der Hersteller von Aufzügen für jeden Besucher seines Facebook-Adventskalenders, der den „Gefällt mir“-Button angeklickt hat, einen Euro für notleidende Menschen im Jemen. Insgesamt kamen 2.011 Euro für unser Bündnis zusammen. Vielen Dank für diese wichtige Unterstützung!

Verena Rosenkranz von Schindler Deutschland übergibt den Spendenscheck an Kevin Maiwald von Aktion Deutschland Hilft

Kontinuierliches Engagement für weltweite Nothilfe

Dürren, Überflutungen, Tsunamis, Kriege – aktuell erfordern unzählige Krisen unseren Einsatz. In dieser konfliktreichen Zeit ist es für uns sehr wertvoll zu wissen, dass wir auf die regelmäßige Hilfe engagierter Unternehmen zählen können. Eines der Unternehmen ist der Familienbetrieb **HÜBNER-LEE GmbH & Co. KG** aus dem Allgäu (Foto). Der Anbieter für ökologische Lösungen, zum Beispiel für begrünte und gepflasterte Außenanlagen, achtet nicht nur bei seinen Produkten auf Nachhaltigkeit. Seit Sommer 2018 unterstützt das Unternehmen unsere weltweite Nothilfe mit einem monatlichen Betrag von 1.000 Euro. Mithilfe dieser verlässlichen Spende können wir gemeinsam Menschen zur Seite stehen, die von Naturkatastrophen und humanitären Krisen betroffen sind. Wir danken vielmals für dieses beispielhafte Engagement!



Mit Zahngold Gutes tun



Bereits 47 Zahnärzte sammeln in ihren Praxen Zahngold zugunsten unserer weltweiten Nothilfe. Das Unternehmen **Heart of Gold Europe** leert die Sammeldosen und verarbeitet das Edelmetall weiter. Anschließend werden 90 Prozent des Erlöses aus dem Goldverkauf gespendet. Die erste Dose war bereits randvoll und brachte uns fast 400 Euro ein, die wir für unsere Hilfsprojekte einsetzen werden. Herzlichen Dank an alle teilnehmenden Zahnärzte und an Heart of Gold Europe für diese großartige Unterstützung!

Wenn Sie in Ihrer Zahnarztpraxis auch Zahngold sammeln möchten, informieren wir Sie gerne: marketing@aktion-deutschland-hilft.de

Großartige Medienpartnerschaft für Menschen in Not



Der **Reflex Verlag** aus Berlin ist Spezialist für mehr Sichtbarkeit und Reichweite – und er ist seit Jahren ein starker Medienpartner von Aktion Deutschland Hilft. Der Verlag unterstützt unser Bündnis mit Anzeigenschaltungen in Publikationen, die in beliebten Zeitungen wie beispielsweise

dem Handelsblatt oder der FAZ erscheinen. So hilft uns der Verlag, Spenden für Menschen in Not zu sammeln. Über die Medienpartnerschaft sagt Geschäftsführer **Pit Grundmann** (Foto): „Wieso wir seit Jahren mit Aktion Deutschland Hilft kooperieren? Weil wir daran glauben, dass jedes Unternehmen eine gesellschaftliche Verantwortung trägt – und weil wir aus eigener Erfahrung wissen, dass man im Miteinander am meisten bewegt.“ Herzlichen Dank für dieses wertvolle Engagement!

Bessere Zusammenarbeit für ein gestärktes Somalia

Somalia ist seit Jahrzehnten ein von Krisen gebeuteltes Land. Umso wichtiger ist gerade hier die Abstimmung zwischen allen Beteiligten in der humanitären Hilfe vom Betroffenen bis zu Regierungsorganen. Diesem Ziel diente ein Workshop in Nairobi, Kenia.

„206 Jahre gesammelte Erfahrung hier im Raum. Wenn ihr daran denkt, was wir zusammen bewirken können, denkt nicht an eure eigenen 3, 4 oder 10 Jahre.“ Workshop-Leiter Ibrahim Hatibu, zertifizierter Sphere*-Trainer, ist begeistert vom Potenzial seiner Arbeitsgruppe. Am 25. und 26. Februar 2019 tagten in Nairobi, Kenia, 17 überwiegend lokale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Mitgliedsorganisationen sowie der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) zum Thema: Wie können wir gemeinsam bessere Hilfe leisten für die Menschen in Somalia?

Leo Frey, Referent bei Aktion Deutschland Hilft und Co-Moderator, hat den Workshop zusammen mit dem kenianischen Trainer durchgeführt. „Wenn wir Menschen unterstützen wollen, die unter Konflikten, Krisen oder Naturkatastrophen leiden, ist eine gute Abstimmung entscheidend“, berichtet er. „Das ist nicht immer einfach. Staatliche Organisationen arbeiten anders als Nichtregierungsorganisationen. Aber die Unterschiede sind auch Chancen für die Stärkung der eigenen Fähigkeiten und bessere humanitäre Arbeit in Somalia.“

Wenn Hilfsorganisationen nach denselben Standards arbeiten, ist das eine Möglichkeit die Hilfsprojekte besser zu ko-



Alle Bedürfnisse im Blick: Die Workshop-Teilnehmer lernen die Mindeststandards der humanitären Hilfe

ordinieren. Daher standen in Nairobi die Sphere-Standards und die humanitäre Charta im Fokus. Aktion Deutschland Hilft ist die zentrale Anlaufstelle für Sphere in Deutschland. Zusammen mit der GIZ wird daran gearbeitet, die Standards für die gegenseitige Unterstützung in Somalia zu nutzen. „Wir konnten sehr viel Erfahrung zwischen den Teilnehmern austauschen“, freut sich etwa Mohamed Farah von ADRA Somalia. „Ich habe mir viele Punkte notiert und werde sie in meine Projektarbeit einfließen lassen.“ Bei 206 Jahren geteilter Erfahrung stehen die Chancen zur Veränderung gut.

*Die Sphere-Standards sind eine freiwillige Selbstverpflichtung, die humanitäre Prinzipien sowie den Anspruch nach Rechenschaftslegung und Qualität in der Katastrophenhilfe in verschriftlichten Mindeststandards vereint.

benefiz & aktionen

Benefizkonzert im Bergischen Land

Jedes Jahr organisieren das klassische Saxofon-Quartett „**ClasSax**“ und das traditionelle Dudelsackensemble „**Spillyck**“ zur Adventszeit ein Benefizkonzert in der Evangelischen Kirche in Leichlingen-Witzhelden. Am ersten Advent 2018 genossen zahlreiche



Besucher die wunderbare Akustik in der Kirche und spendeten 700 Euro für unsere Nothilfe zugunsten der Menschen, die durch die Erdbeben- und Tsunami-Katastrophe in Indonesien in Not geraten sind. Für Christian Starke (Foto: vorne rechts), der die Benefizkonzerte koordiniert und in beiden Bands mitspielt, ist dieser Abend in dreifacher Hinsicht wertvoll: „Wir lieben es, unsere Instrumente zu spielen, die Zuhörer erfreuen sich an der Musik und spenden gerne, und damit helfen wir Menschen in Not.“ Herzlichen Dank für dieses großartige Engagement!

Kindergartenkinder sammeln für Indonesien

Die Kinder der **Kindertagesstätte Mondschaukel** im rheinland-pfälzischen Bingen haben im November eine große Sammelaktion für die Erdbebenopfer in Indonesien gestartet. Die Kleinen sammelten 31 Kilo Kastanien und 58 Kilo Eicheln für die Tiere im Hochwildschutzpark Hunsrück. So haben die Wildtiere Futter für den Winter bekommen und die kleinen Sammler wurden für ihren Einsatz vom Wildschutzpark entlohnt. Dieses Geld sowie die Einnahmen aus einer Spendenbox, die sie im Kindergarten aufstellten, war für die Menschen in Indonesien. Insgesamt kamen fast 115 Euro zusammen, die wir dort für unsere Nothilfe einsetzen konnten. Die Kindertagesstätte Mondschaukel engagiert sich immer wieder für Menschen in Not. Vielen Dank an die Kinder, Eltern und Erzieher für diese tolle Unterstützung!



Neujahrskonzert für Menschen in Not

Roger Meads (Foto) und viele weitere Musiker haben beim Neujahrskonzert in der Franziskuskirche im nordrheinwestfälischen Reckenfeld gut 1.000 Euro Spenden für unsere Nothilfe eingespielt. Seit 35 Jahren setzt Meads seine Trompetenkunst zugunsten sozialer Zwecke ein. Seine besonderen Interpretationen, beispielsweise von Verdis „Triumphmarsch“ und Lloyd Webbers „Don't cry for me Argentina“, begeisterten das Publikum, das im Anschluss großzügig spendete. Der Trompetenkünstler mit englischen Wurzeln freut sich riesig über die gute Resonanz und die Hilfe, die so für Indonesien möglich ist. Herzlichen Dank für diese schöne, musikalische Hilfsaktion!

Orientalischer Schulabend für den guten Zweck

Die **Klasse 8c des Albertus-Gymnasiums Lauingen** in Bayern und ihre Geographielehrerin **Silke Krestel** veranstalteten am 7. Januar 2019 einen orientalischen Abend zugunsten notleidender Menschen im Jemen. Plakate, Rätsel und Informationsstände klärten Eltern und Lehrer über die orientalische Kultur auf. Auch der Reichtum und die verschiedenen Einflussgebiete der Staaten im Nahen Osten wurden thematisiert und diskutiert. Die orientalisches verkleideten Schüler boten ihren Gästen ein Buffet mit selbst gekochten und gebackenen orientalischen Speisen an. Einige Frauen ließen sich von den Schülern sogar Henna-Tattoos auf die Haut malen. Ihre gesammelten Spenden werden für die Betroffenen der Hungersnot in dem vom Bürgerkrieg geplagten Jemen eingesetzt. Ganz lieben Dank für diese tolle Unterstützung!



Kunstaktion für Menschen im Jemen



Jedes Jahr veranstaltet **Jutta Siebert** (Foto) aus dem brandenburgischen Lychen eine künstlerische Spendenaktion. 2018 entschied sich die Künstlerin zugunsten der Menschen im Jemen zu sammeln, die unter Hunger, Cholera und dem Bürgerkrieg leiden. Bei Sichtung ihres Archivs fand sie Zeichnungen und Malereien auf Papier, die sie für ihr Projekt inspirierten: „Ich habe sie zerschnitten und auf Klappkarten geklebt. Die Karten habe ich im Atelier und auf dem Flohmarkt verkauft, den Erlös verdoppelt und an Aktion Deutschland Hilft gespendet.“ Insgesamt kamen 3.200 Euro an Spendengeldern zusammen.

Die Situation im Jemen bewegt Jutta Siebert weiterhin: „Es kann nicht sein, dass wir hier so viel und andere so wenig haben. Manche Menschen wissen dort nicht, wie sie und ihre Kinder den Tag überstehen sollen.“ Deshalb möchte sie jetzt weiter spenden. Auch, weil sich die Situation im Jemen noch weiter zugespitzt hat und Hilfe dringender denn je ist. Herzlichen Dank für diese kreative und großzügige Kunstaktion!

Interessenten finden weitere Informationen unter www.kunstimpuls.eu

ARD-Korrespondent Volker Schwenck: „Nichts“ ist eindrücklicher

„Was Journalisten darstellen können, ist das Ausmaß des Leids im Jemen“, stellte ARD-Korrespondent **Volker Schwenck** (Foto) fest, als er vor 23 Journalisten zur Lage in dem vom Bürgerkrieg zerrütteten Land sprach. „Man kann auch darüber berichten, was Familien an Nahrungsmitteln zur Verfügung steht. Dieses Nichts ist manchmal viel eindrücklicher, als ausgemergelte Körper zu zeigen.“ Wie wichtig die öffentliche Wahrnehmung von humanitären Krisen für die Spendenbereitschaft ist, zeigte **Nikolaus Kirchler**, Nothilfekoordinator von ADRA, auf. Denn ohne Bilder und Filme ist es nicht möglich, um Spenden für die notleidende Bevölkerung zu bitten. Dann fehlen die nötigen Gelder, um Krisen zu bewältigen. Unser Journalistenseminar „Humanitäre Krisen im Schatten der Berichterstattung“ fand im Januar in München statt.



„Es geht jeden Tag ums Überleben“

Frieden für Syrien – dafür will unsere Helferin **Mirna Abboud** kämpfen. Allerdings nicht mit dem Gewehr, sondern mit harter Arbeit und einem Lächeln. Die 27-jährige Mitarbeiterin unserer Bündnisorganisation Help – Hilfe zur Selbsthilfe ist in Damaskus aufgewachsen: „Wie fast jedes junge Mädchen in Syrien träumte ich davon, zu studieren und zu verreisen. Doch als ich endlich meinen Schulabschluss in Händen hielt, brach der Krieg aus und machte all meine Träume zunichte. In diesem brutalen Krieg kann ich mich sehr glücklich schätzen, noch am Leben zu sein und kein enges Familienmitglied verloren zu haben, obwohl jeden Tag Mörsergranaten um unser Haus herum einschlugen. Wir machen uns ständig Sorgen, genug Essen auftreiben zu können, zumal zwischenzeitlich auch viele Verwandte bei uns Obdach suchen. Ich suchte

mir eine Arbeit, um meine allein-stehende Mutter zu unterstützen. Neben dem Job begann ich, mich ehrenamtlich bei verschiedenen Hilfsorganisationen zu engagieren. Seit 2017 arbeite ich fest für das Help-Team in Syrien. Das freut mich sehr, denn nun kann ich mich intensiver für viele meiner Landsleute engagieren, deren Not besonders groß ist.“



Millionen Menschen aus Syrien haben kaum genug zum Überleben. Vor allem Kinder und ältere Menschen sind dringend auf unsere Hilfe angewiesen!



Mit Ihrer Unterstützung können unsere Helfer und Helferinnen wie Mirna Menschen in Not beistehen. **Bitte spenden Sie!**

Stichwort: **Flüchtlinge Syrien**

SPENDENKONTO



Aktion Deutschland Hilft e. V.
Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30
(BIC: BFSWDE33XXX)

oder online unter:
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Ihre Spende hilft!